



Rückbau im Fokus

Jahresbericht 2025

Wir schaffen Raum für Neues



Inhalt

4 **Vorwort**

6 **Unsere Standorte**

7 **Unsere Rückbauplanung**

8 **Es steckt noch viel Zukunft in PreussenElektra
Portrait: Daniel Oehr**

10 **Ohne IT kein Rückbau: Interview mit Axel Richter**

12 **Wie PreussenElektra und Safetec die GeDuF
revolutionieren**

14 **Kernkraftwerk Stade**

18 **Kernkraftwerk Würgassen**

22 **Kernkraftwerk Unterweser**

26 **Kernkraftwerk Grafenrheinfeld**

30 **Kernkraftwerk Isar 1 und Isar 2**

38 **Kernkraftwerk Brokdorf**

42 **Kernkraftwerk Grohnde**

46 **Kontakt/Impressum**



*»Unsere Ambition für 2026 ist klar:
Wir wollen weiter die Playmaker
im Rückbau sein.«*

Dr. Guido Knott

Vorsitzender der Geschäftsführung

Liebe Leserin, lieber Leser,

unser zweites volles Jahr als reine Rückbauorganisation liegt nun hinter uns, und es fühlt sich inzwischen ganz normal an. Unser Anspruch bleibt hoch: Wir wollen die Playmaker im Rückbau sein. Dass wir hier bereits auf einem guten Weg sind, zeigt die Bilanz des abgelaufenen Jahres 2025:

In Stade haben wir im vergangenen Herbst zusammen mit dem Niedersächsischen Ministerpräsidenten, Partnerunternehmen, Mitarbeitern und Freunden ein ganz besonderes Event feiern können: Mit einer Video- und Klanginstallation im leeren Sicherheitsbehälter haben wir uns von unserem ältesten Druckwasserreaktor verabschiedet. Das war ein einmaliges Erlebnis und ein gelungener Schlusspunkt dieses erfolgreichen Rückbauprojekts, das Ende 2026 vollends abgeschlossen sein wird.

Am Standort Brokdorf gibt es inzwischen einen weithin sichtbaren Fortschritt: Im Oktober des abgelaufenen Jahres konnten wir das Richtfest für die Transportbereitstellungshalle feiern, die künftig Reststoffe aus dem Betrieb und dem Rückbau des Kernkraftwerks Brokdorf aufnehmen wird, bis das Endlager „Schacht Konrad“ annahmefähig ist. Aber der Fortschritt bei der Erteilung von Genehmigungen lässt noch immer sehr zu wünschen übrig. Das muss und wird sich hoffentlich in diesem Jahr deutlich verbessern.

Ein weiteres Rückbau-Highlight gab es am Standort Unterweser: Dort haben wir die vier Dampferzeuger erfolgreich aus dem Reaktorgebäude gehoben und auf ein Frachtschiff verladen. Die Dampferzeuger sind sicher in Schweden bei der Firma Cyclife angekommen, wo sie in einer speziellen Schmelzanlage zerlegt

und teilweise eingeschmolzen werden. Allein das Ausheben und die Handhabung der Dampfzeuger war eine großartige Mannschaftsleistung, die Maßstäbe setzt.

In Grohnde konzentrierten sich die Tätigkeiten im vergangenen Jahr auf die zügige Brennstofffreiheit und die Schaffung einer neuen Infrastruktur, die dem komplexen Rückbauprozess Rechnung trägt. So entstand neben einer Containerlagerfläche für demontierte Anlagenteile auch ein neues Bürogebäude für unsere Partnerfirmen.

Im Block 1 unseres Kernkraftwerks Isar konnte 2025 trotz Asbestfunden am Sicherheitsbehälter eine Demontageleistung von über 2.000 t erbracht werden. Grund zum Feiern gab es anlässlich des Erreichens der zweiten Rückbauhälfte: Sowohl am Standort Isar 1 als auch in Grafenrheinfeld wurde dieser bedeutende Rückbaumeilenstein im Rahmen des jeweiligen Bergfestes gewürdigt.

Im Block 2 haben wir mit der Demontage der Reaktordruckbehälter-einbauten begonnen, und auch hier laufen bereits die Vorbereitungen für die Demontage der Dampfzeuger. Mit kleineren, aber nicht weniger wichtigen Schritten ging es in Würgassen voran: Dort standen die Auslagerung von Rückbauabfällen und die Entschichtung des ehemaligen Kontrollbereichs im Fokus.

Unsere Ambition für 2026 ist klar: Wir wollen weiter die Playmaker im Rückbau sein. Dazu haben wir uns viel vorgenommen: In Grafenrheinfeld werden wir uns im ersten Quartal 2026 von den Dampfzeugern verabschieden. In Brokdorf haben wir mit Redaktionsschluss dieses Jahresberichts die Brennstofffreiheit erreicht, und in Grohnde werden wir sie

voraussichtlich im April erreichen. In Stade können wir bis Jahresende hoffentlich alle Restarbeiten erledigen, so dass die Anlage im Spätsommer 2027 aus der atomrechtlichen Überwachung entlassen werden kann. Und in Grafenrheinfeld, Unterweser und Isar 1 werden wir mit der Gebäudedekontamination und -freigabe voll durchstarten.

Parallel dazu kümmert sich unser Team der Standortentwicklung in der Unternehmenszentrale um die Nachnutzung aller unserer Kraftwerksstandorte. Auch hier wollen wir 2026 Entscheidungen treffen und konkrete Projekte an mindestens zwei Standorten starten.

Bei all unseren Ansprüchen und Rückbauambitionen bleibt das alles Entscheidende: Wir wollen 2026 keine Arbeitsunfälle bei PreussenElektra erleben müssen. Unsere Vision 0 soll Wirklichkeit werden. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, egal ob Eigenpersonal oder Personal unserer Partnerfirmen, sollen nach der Arbeit sicher und gesund nach Hause kommen. Auch hier wollen wir Playmaker sein.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen unseres Rückbau-Jahresberichts 2025.

Herzlichst Ihr



Unsere Standorte

- Unternehmenszentrale in Hannover
- Kernkraftwerk im Rückbau

Brokdorf

Abschaltung 2021
Rückbaubeginn 2024

Unterweser

Abschaltung 2011
Rückbaubeginn 2018

Grohnde

Abschaltung 2021
Rückbaubeginn 2024

Isar 1

Abschaltung 2011
Rückbaubeginn 2017

Stade

Abschaltung 2003
Rückbaubeginn 2005

Würgassen

Abschaltung 1995
Abschluss nuklearer Rückbau 2014
Behördliche Freigabe des Betriebsgeländes 2017

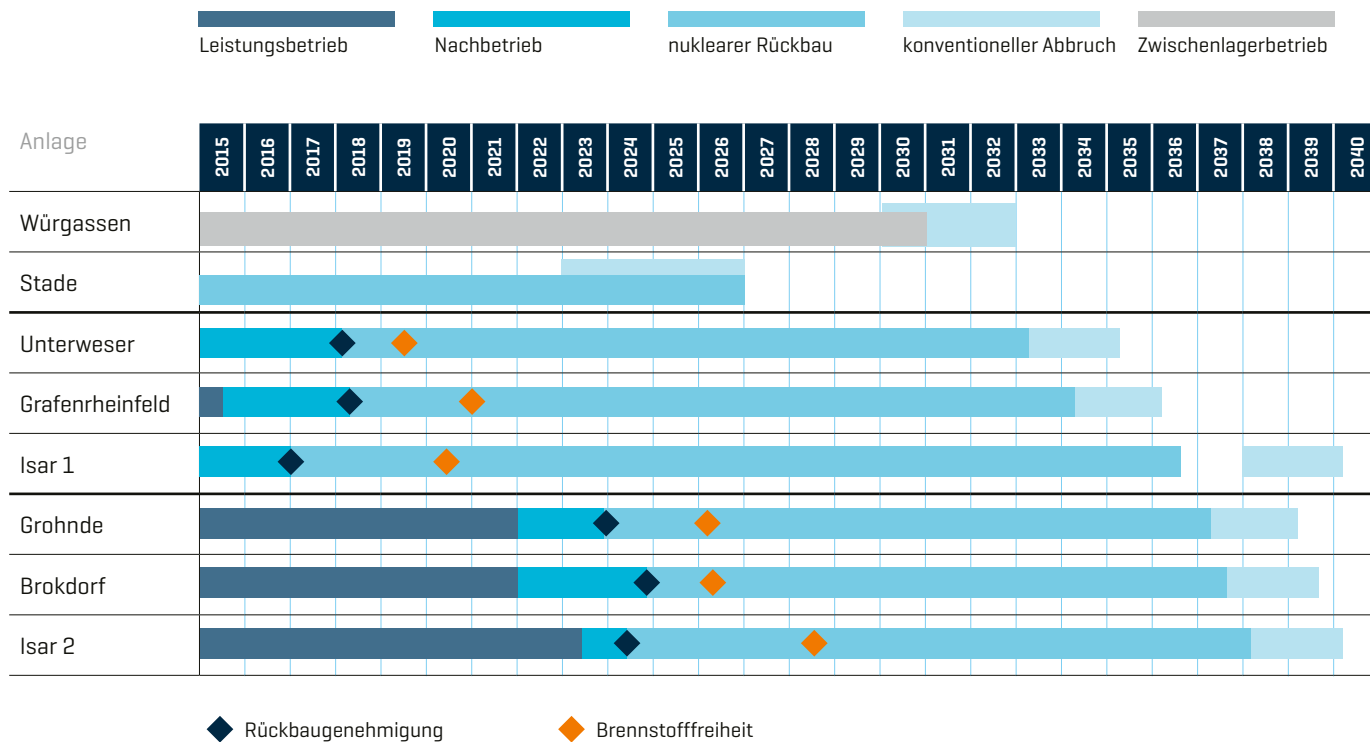
Grafenrheinfeld

Abschaltung 2015
Rückbaubeginn 2018

Isar 2

Abschaltung 2023
Rückbaubeginn 2024

Unsere Rückbauplanung



Es steckt noch viel Zukunft in PreussenElektra



Seit 1. September 2025 ist **Daniel Oehr der neue Chief Financial Officer (CFO)** der PreussenElektra [PEL]. Sein Vorgänger Thorsten Lott war zum 1. Juni 2025 zu E.ON Schweden gewechselt. Mit Daniel Oehr kehrt ein bekanntes Gesicht zu PEL zurück: Er war achtzehn Jahre lang im E.ON-Konzern und bei PEL in unterschiedlichen kaufmännischen Funktionen und Führungspositionen tätig. 2020

wechselte er zur GNS Gesellschaft für Nuklear-Service und übernahm dort unterschiedliche Rollen – zuletzt die des CEO. Im Interview spricht er über seine Rückkehr zu PEL, wie sich das Unternehmen verändert hat und seine Ziele als CFO.

Herr Oehr, die GNS ist ein international tätiges, wachstumsorientiertes Unternehmen. Was hat Sie zu Ihrem Wechsel bewogen, wohl wissend, dass PEL nicht nur ihre Kernkraftwerke, sondern auch sich selbst zurückbaut?

Als ich 2020 zur GNS ging, war es tatsächlich nicht mein Plan, zu PEL zurückzukehren. Aber manchmal ergeben sich neue Chancen, die man ergreifen muss. Ich liebe komplexe Aufgaben, Veränderung und Gestaltungsräume – all das bietet PEL. Als ich gefragt wurde, ob ich die CFO-Rolle übernehmen möchte, habe ich daher keinen Moment gezögert.

PEL steht vor einem anspruchsvollen Auftrag: dem sicheren und wirtschaftlich optimierten Rückbau der gesamten Kraftwerksflotte. Das ist für mich die Champions League des Projektmanagements. Dass wir dabei langfristig auch die Organisation zurückbauen, bereitet mir keinerlei Sorgen. Es liegen noch enorme Aufgaben vor uns: Rückbauprojekte vorantreiben, Entsorgungswege sichern, Gebäude und Flächen freigeben sowie Endlagerbehälter an die BGZ übergeben. Wer diese Projekte bei PEL gestaltet, erwirbt Fähigkeiten, die auch weit über das Unternehmen hinaus – etwa im E.ON-Konzern – von großem Wert sind. Und dann gibt es auch noch das Thema Standortentwicklung, mit dem wir uns intensiv beschäftigen. Kurz gesagt: Es steckt noch viel Zukunft in PEL.

»Im Marktvergleich kann sich PreussenElektra heute mit Recht als „Playmaker im Rückbau“ bezeichnen.«

Wie hat sich PEL in den fünf Jahren Ihrer Abwesenheit verändert?

Als ich zur GNS ging, waren die letzten Anlagen der PEL noch am Netz – heute befinden sich alle im Rückbau. Das ist zweifellos die größte Veränderung – und sie ist stark kulturprägend. Alle arbeiten auf ein gemeinsames Ziel hin. Das spürt man an jedem Standort sehr deutlich. In meinen ersten Monaten zurück bei PEL habe ich unsere Kraftwerke besucht. Besonders beeindruckt haben mich der Stolz, das Engagement und die



Vertrauensvoller Dialog: Daniel Oehr im Gespräch mit seiner Assistentin Sandra Jung

Professionalität, mit denen die Kolleginnen und Kollegen den Rückbau vorantreiben.

Das Projektmanagement der PEL habe ich in meiner Zeit bei der GNS aus Sicht des Dienstleisters erlebt. In den vergangenen Jahren hat die Organisation hier viel gelernt und vieles richtig gemacht. Auch das Zusammenspiel zwischen der Unternehmenszentrale und den Standorten hat sich spürbar weiterentwickelt. Im Marktvergleich kann sich PEL heute mit Recht als „Playmaker im Rückbau“ bezeichnen.

»Wir werden weiter an der Einhaltung unserer Terminpläne und unserer Kosteneffizienz arbeiten müssen. Das bleibt unser Dauerthema.«

Was möchten Sie als CFO bei PEL erreichen? Wo sehen Sie Potenziale?

Wir haben den Auftrag, die gesamte PEL-Flotte mit den finanziellen Mitteln zurückzubauen, die das Unternehmen

während des Leistungsbetriebs erwirtschaftet hat. Das ist PEL in den vergangenen Jahren sehr gut gelungen. Mein Ziel als CFO ist es, dass uns das auch weiterhin gelingt, denn mehr Geld wird es für den Rückbau nicht geben.

Um unsere ambitionierten Rückbaupläne umsetzen zu können, werden wir weiter an der Einhaltung unserer Terminpläne und unserer Kosteneffizienz arbeiten müssen. Das bleibt unser Dauerthema.

Großes Potenzial sehe ich in der Weiterentwicklung der PEL – insbesondere hinsichtlich der Standortentwicklung als zusätzliches Geschäftsfeld. Wir möchten für jeden Standort eine wertschöpfende Nachnutzung finden – für die Kommunen und Menschen vor Ort, aber auch als neuen Wertbeitrag für den E.ON-Konzern. Unser Team der Standortentwicklung hat in den vergangenen Jahren bereits spannende Konzepte diskutiert – von Batteriespeichern über Rechenzentren bis hin zu Zukunftstechnologien wie Kernfusion.

Solche Projekte können aber nur Realität werden, wenn der unverzügliche Rückbau gelingt. Dafür müssen alle Beteiligten an einem Strang ziehen – nicht nur das eigene Team, sondern auch Partnerfirmen sowie insbesondere Behörden und Gutachter. Nur wenn dieses Zusammenspiel funktioniert, können wir weiterhin Höchstleistungen im Rückbau erbringen und unsere Playmaker-Story fortschreiben.



Seit 2024 befinden sich alle Kernkraftwerke der PreussenElektra im Rückbau. Für **Axel Richter, Chief Information Officer (CIO)**, bedeutet das: Effizienzsteigerung durch Automatisierung, Bereitstellung und Aufbereitung von entscheidungsrelevanten Daten und zu jedem Zeitpunkt strikte Einhaltung gesetzlicher Vorgaben. Er erklärt, wie die IT damit zum Motor der Transformation wird.

Herr Richter, welche Rolle spielt die IT für den Rückbau der Anlagen von PreussenElektra?

Ohne IT stünde der Rückbau unserer Kraftwerke innerhalb weniger Minuten still: Menschen könnten die Anlage nicht mehr betreten, Mulden mit demontierten Teilen würden sich nicht mehr bewegen und Arbeitsaufträge könnten nicht mehr erteilt werden. Lieferanten und Mitarbeiter könnten nicht mehr bezahlt werden. Auch die kraftwerksinterne und standortübergreifende Kommunikation wäre lahmgelegt. An kritischen Stellen könnten wir auf manuelle Prozesse zurückfallen, aber dafür bräuchte es im Vergleich zum heutigen Zustand deutlich mehr Zeit, Geld und Personal. Ich möchte mir ein solches Szenario nicht ausmalen. Erst wenn sie nicht mehr funktioniert, merken wir, wie wichtig IT ist.

Wie unterscheiden sich die IT-Anforderungen von Anlage zu Anlage?

Die klassischen Rückbaumeilensteine wie Brennstofffreiheit oder Wasserfreiheit sind nahezu bedeutungslos für uns in der IT. Für uns ist relevant, welche konkreten, oftmals landesspezifischen, behördlichen und gesetzlichen Auflagen aus Atomgesetz, Geheimschutz, Außenwirtschaftsgesetz und anderen Regelungen eingehalten werden müssen und welcher konkrete IT-Bedarf an einem Standort besteht. Weil wir eine rasante technologische Entwicklung erleben, gibt es auch immer neue Möglichkeiten, den Rückbau unter Zuhilfenahme von digitalen Lösungen schneller, sicherer oder günstiger zu machen. Im Ergebnis sind deshalb die Erwartungen an die IT trotz fortschreitenden Rückbaus insgesamt eher gestiegen als gesunken. Am Ende der Reise steht für jede Anlage der konventionelle Abbruch, in dem die IT nur noch eine untergeordnete Rolle spielen wird. Aber selbst wenn es die PreussenElektra einmal nicht mehr gibt, wird beispielsweise eine IT-Lösung vorgehalten werden müssen, die den Zugriff auf historische Daten sicherstellt, denn unsere Archivierungspflichten erstrecken sich teilweise über viele Jahrzehnte nach dem Ausscheiden des letzten Mitarbeiters.

»Heute sind die Anforderungen an die IT größer als zu Zeiten des Leistungsbetriebs.«

Welche Lösungen konnten Sie bereits implementieren?

Vor einiger Zeit haben wir Prado eingeführt. Wir nutzen diese Lösung, um Behälter mit radioaktiven Abfällen zu dokumentieren und diese Dokumentation in digitaler Form mit Sachverständigen und der Bundesgesellschaft für Endlagerung (BGE) zu teilen. Die Unterlagen haben wir früher in Papierform aufbereitet und physisch verschickt. Zukünftig sind sie auf einer digitalen Plattform in Echtzeit verfügbar, können von Gutachtern eingesehen und von der BGE übernommen werden. Wir sind die ersten, die ein solches Tool entwickelt haben und konnten damit einen Marktstandard setzen.

Spielt hier auch KI eine Rolle?

Ja. Aktuell laufen verschiedene Pilotprojekte für den Einsatz von KI-Lösungen. Gerade im Zusammenhang mit unserem Dokumentenmanagementsystem bieten sich sogenannte Large Language Models, kurz: LLMs, an. Die Suche nach Informationen, das Erstellen von Zusammenfassungen und die inhaltliche Interpretation von Texten, ohne dass ein Kollege jedes Dokument einzeln öffnen und lesen muss, bedeuten einen enormen Produktivitätsgewinn. Um eine solche Lösung bereitzustellen, müssen wir zur Einhaltung gesetzlicher Vorgaben jedoch eine Reihe kniffliger Architekturentscheidungen treffen. Das macht den Einsatz von KI bei uns leider nicht ganz so einfach wie in vielen anderen Branchen.



Axel Richter, hier im Gespräch mit seinem Mitarbeiter Marvin Pieper, trägt Verantwortung für ein Team von 80 Personen.

Die Automatisierung der Gebäudedekontamination und -freigabe ist auch ein wichtiges Thema im Rückbau. Welche IT-Lösung gibt es dafür?

Wenn nach dem nuklearen Rückbau leere Gebäude und Strukturen auf dem Kraftwerksgelände zurückbleiben, müssen diese auf Radioaktivität untersucht werden, bevor der konventionelle Abbruch erfolgen kann. Die Prüfprotokolle stellen wir einem Gutachter zur Verfügung, der die Richtigkeit bestätigt. In der Vergangenheit wurden die Messergebnisse manuell abgelesen und in Excel eingetragen, ausgedruckt und dem Gutachter übergeben. Mit unserer Softwarelösung SAIF/VEGAS können wir große Teile des Prozesses automatisieren – auch wieder über eine digitale Plattform. Der Produktivitätsgewinn ist enorm.

»Der Einsatz von KI ist bei uns nicht ganz so einfach wie in vielen anderen Branchen.«

Wie PreussenElektra und Safetec die GeDuF revolutionieren

Die Gebäudedekontamination und -freigabe [GeDuF] ist das dominierende Gewerk in der zweiten Phase des Rückbaus. Mit einer Laufzeit von rund sieben Jahren pro Anlage ist es außerdem das langwierigste. Im Rahmen der GeDuF wird jeder Quadratzentimeter der bereits leergeräumten Kontrollbereichsgebäude radiologisch überprüft, das heißt, die Gebäude durchlaufen – wie auch alle beweglichen Strukturen aus dem Kontrollbereich – das sogenannte Freigabeverfahren. Dieses umfasst verschiedene Messungen und Probenahmen sowie eine Vielzahl intensiver Prüfungen und behördlicher Bestätigungen. Je nach radiologischem Befund müssen die Gebäudestrukturen dekontaminiert werden, um sicherzustellen, dass die Grenzwerte der Strahlenschutzverordnung eingehalten werden. Die Dekontamination erfolgt direkt an der stehenden Struktur mittels mechanischer Verfahren. Ziel der GeDuF ist es, eine spezifische Freigabe zum Abriss zu erreichen. Der aus dem Abbruch resultierende Bauschutt wird anschließend dem Wertstoffkreislauf wieder zugeführt oder zur Deponie gebracht.

Die GeDuF ist ein sogenanntes Flottenprojekt. Das bedeutet, dass dieses Gewerk für mehrere Kraftwerksanlagen an einen einzigen Rückbaupartner vergeben wird – in diesem Fall die einhundertprozentige PEL-Unternehmenstochter Safetec. An den Kraftwerksstandorten übernimmt Safetec die Durchführung der Demontage- und Dekontaminationsarbeiten, das Messen der Räume sowie die Erstellung der Freigabedokumentation.

PEL und Safetec haben sich zum Ziel gesetzt, im Rahmen der GeDuF ca. 40.000 m² Fläche pro Jahr und Anlage zu bearbeiten. Dabei kommen modernstes Equipment und innovative Technologien zum Einsatz.

Ein vollständig digitaler Prozess

Eine zentrale Rolle spielt hierbei die von PEL und Safetec entwickelte Software SAIF/VEGAS, denn das Programm bildet den GeDuF-Prozess vollständig ab: Im ersten Schritt werden die betreffenden Räume mit einem 3D-Laserscanner kartographiert, d. h. vermessen und dokumentiert. Aus diesen Daten erzeugt SAIF/VEGAS anschließend ein 3D-Modell, anhand dessen sich unter anderem Probenahmen und In-situ-Messungen [Messungen direkt an Ort und Stelle] exakt planen lassen. Im sogenannten Raumstatus werden alle geplanten Tätigkeiten inklusive aktuellem Arbeitsstand dargestellt. Die Software ist darüber hinaus in der Lage, anhand aller vorhandenen Daten zu ermitteln, ob die Oberflächen eines Raumes vollständig bewertet und freigabefähig sind. So entsteht ein Gesamtüberblick über das Projekt, dessen Fortschritt im 3D-Modell für das gesamte Kraftwerk dargestellt werden kann. Im letzten Schritt erzeugt SAIF/VEGAS aus den vorhandenen Daten Berichte und Dokumente, die für die Erstellung der Freigabedokumentation unerlässlich sind.



Beispiel eines GeDuF-Musterraums

Durch den Einsatz von SAIF/VEGAS können die manuelle Dokumentationstätigkeit und damit einhergehende mögliche Fehlerquellen deutlich reduziert werden. Ein weiterer Vorteil ist, dass auch die behördlich beauftragten Sachverständigen über eine digitale Schnittstelle mit eingebunden werden können. Somit verringern sich personelle und zeitliche Aufwände erheblich. Das macht es überhaupt möglich, den Rückbau – wie gesetzlich vorgeschrieben – unverzüglich umzusetzen. Im Kernkraftwerk Unterweser wird SAIF/VEGAS seit November 2024 produktiv genutzt. Auch an den Standorten Grafenrheinfeld und Isar ist die Software inzwischen im Einsatz.

Innovatives Messequipment

Seit August 2025 kommt im Rahmen eines Pilotprojekts in Unterweser eine besondere Innovation, das Rohrsondenmesssystem „Gammamolch“, zum Einsatz: Das gemeinsam mit Safetec entwickelte System wurde speziell für die Freimessung von Rohrdurchführungen, insbesondere der im Betonboden verlegten Leitungen, konzipiert. In allen PEL-Anlagen warten

mehr als 6.000 m solcher Leitungen auf ihre Freimessung. Zu den im Boden verlegten Rohrleitungen kommen noch potenziell mehrere tausend Wand- und Deckendurchführungen hinzu, die mit dem Gammamolch freigemessen werden können. Solche Rohrdurchführungen müssten sonst mit aufwendigen Probenahmen freigemessen oder – falls unterirdisch verlegt – durch Kettenbohrungen komplett freigelegt werden. Nach seinem erfolgreichen Einsatz im KKK wurde das Rohrsondenmesssystem in SAIF/VEGAS integriert.



Der „Gammamolch“ im Modell: rechts das rollengelagerte Führungssystem, links die Rohrsonde

Kernkraftwerk Stade



Leiter der Anlage
Marco Albers

Im Kernkraftwerk Stade [KKS] befinden sich die Rückbauarbeiten auf der Zielgeraden, und mit dem Abbruch des Reaktorgebäudes einschließlich seiner Nebengebäude steht der letzte große Meilenstein unmittelbar bevor.

Auch der Rückzug vom Gelände schreitet weiter voran. Damit schaffen wir die Voraussetzung für die Entlassung des Standorts aus der Atomaufsicht. Unser gemeinsames Ziel, Raum für Neues zu schaffen, rückt damit in greifbare Nähe. Unverändert bleibt dabei unser Fokus auf sicherheitsbewusstes Arbeiten. Wir achten aufeinander – das hat auch in dieser letzten Phase des Rückbaus allerhöchste Priorität.

Ganz besonders stolz blicke ich auf unser Abschiedsevent ORBITALE im Herbst vergangenen Jahres zurück: Die zahlreichen berührenden Momente, die intensiven Gespräche und eindrucksvollen Begegnungen werden mir in bester Erinnerung bleiben. Mein Dank gilt allen, die es ermöglicht haben, dass wir uns auf diese besondere Weise von unserem Kraftwerk verabschieden konnten.

KKS – Stade Druckwasserreaktor

- **1972:**
Leistungsbetriebsbeginn
- **2003:**
Abschaltung
- **2005:**
Rückbaubeginn

KKS Abschied vom Kernkraftwerk Stade



Initiator von ORBITALE
Hanno Willschütz

»Durch den Rückbau ist im Innern
des Reaktorgebäudes ein Klangraum
entstanden, der in Deutschland
einzigartig ist.«

Bis Ende 2026 soll das Reaktorgebäude in Stade als eines der letzten Bauwerke auf dem Kraftwerksgelände abgebrochen werden. Damit wird das KKS der weltweit erste vollständig zurückgebaute Druckwasserreaktor seiner Größenordnung sein. Um diesen Erfolg zu feiern und gleichzeitig das KKS würdevoll zu verabschieden, fand vom 24. Oktober bis 2. November 2025 eine besondere Veranstaltungswoche statt: Unter dem Namen ORBITALE wurde im leeren Sicherheitsbehälter eine Bild- und Klanginstallation des



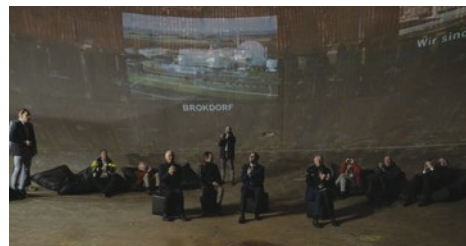
Anlagenleiter Marco Albers (links), Ministerpräsident Olaf Lies (Mitte) und E.ON-Chef Leo Birnbaum (rechts) freuen sich über die Kunstperformance im Sicherheitsbehälter.

Video: Mitschnitt der Kunstperformance ORBITALE

Künstlerduos Gudrun Barenbrock und Sebastian Gramss gezeigt. Die Vorführung war auch für die Öffentlichkeit zugänglich und begeisterte rund 1.300 Besucher.

Die Veranstaltungswoche begann am 24. Oktober mit einem Betriebsfest; drei Tage später folgte ein offizieller Festakt, bei dem E.ON-Vorstandsvorsitzender Leo Birnbaum, die Geschäftsführung der PreussenElektra und Anlagenleiter Marco Albers zahlreiche Gäste begrüßten, darunter Niedersachsens Ministerpräsident Olaf Lies sowie Vertreter der Lokalpolitik, der Behörden und der Industrie.

Das KKS war der erste rein kommerziell genutzte Druckwasserreaktor in Deutschland und hatte eine elektrische Leistung von 672 MW brutto. Während seiner Betriebszeit von 1972 bis 2003 erzeugte es rund 152 Mrd. kWh Strom. 2003 wurde das KKS aus wirtschaftlichen Gründen stillgelegt.



Vom Boden des Sicherheitsbehälters aus konnte man die Bild- und Klanginstallation am besten genießen.

KKS Abschluss der Reststoffbehandlung

Im vergangenen Jahr wurde im KKS die Reststoffbehandlung abgeschlossen. Das hierfür eingerichtete Reststoffbehandlungszentrum [RBZ] war bereits Anfang 2019 in einem ehemaligen Lagergebäude auf dem Kraftwerksgelände in Betrieb gegangen. Hier wurden ausschließlich Betonsegmente bearbeitet. Für die Bearbeitung der übrigen Reststoffe musste das RBZ durch den Umbau einer nahegelegenen Montagehalle erweitert werden. Dort gab es einen Bereich für Beton mit einem Betonbrecher und einer Verfüllstation für Konrad-Container sowie einen Bereich für weitere Reststoffe wie z. B. Metalle und Kunststoffe.

Ab Februar 2021 übernahm Safetec, Tochterfirma der PEL, die komplette Reststoffbehandlung im KKS. Insgesamt durchliefen 16.000 t Betonsegmente, 786 t Bauschutt, 847 t Metalle, 23 t



»Ich war Schichtleitervertreter und musste mich damals entscheiden: gehen oder Rückbau machen. Wegen meiner tollen Kollegen bin ich geblieben. Und heute macht mir der Rückbau Spaß.«

Projektleiter
Sven Schäfer

Kunststoffe und Verbundmaterialien, 15 t Kupferkabel sowie 169 t Betonbruch zur Restraumverfüllung und 23 Konrad-Container mit 285 Fässern das Stader RBZ. Nach Abschluss der Arbeiten wurden die hier eingesetzten Maschinen und Einrichtungen gereinigt und demontiert. Viele dieser Komponenten können in anderen PEL-Anlagen weiterverwendet werden. Ende 2025 wurden die Räumlichkeiten des ehemaligen RBZ an das Team der Geländefreigabe übergeben.

Transport eines Betonsegments zur weiteren Bearbeitung und anschließenden Freigabe



Bearbeitung eines Betonsegments im Reststoffbehandlungszentrum

KKS Vorbereitungen zum Abbruch des Reaktor- gebäudes



Projektleiter
Eric Babit (links) und Hanno Willschütz (rechts)

»Dass die Schadstoffsanierung uns vor so viele Herausforderungen stellen würde, hätten wir nicht gedacht. Aber gemeinsam mit allen Beteiligten finden wir die best-möglichen Lösungen.«

Als Voraussetzung für den Abbruch des Reaktorgebäudes und des Hilfsanlagegebäudes erfolgte im vergangenen Jahr eine umfangreiche Schadstoffsanierung des Reaktorgebäudes und des darin befindlichen Sicherheitsbehälters. Hierfür wurde zunächst die erforderliche Infrastruktur innerhalb und außerhalb des Reaktorgebäudes geschaffen. Dazu gehörte insbesondere die Errichtung eines aufwendigen Fassadengerüsts mit Treppentürmen und Aufzügen. Nur so waren alle Außen- und Innenflächen des Reaktorgebäudes erreichbar, so dass Fachfirmen die manuellen Fräsarbeiten am Sicherheitsbehälter und an den Betonstrukturen durchführen konnten.

Bei der Sanierung wurde zwischen drei Schadstoffgewerken unterschieden: erstens dem Abtragen des asbesthaltigen Lacks von der Sicherheitsbehälteraußenseite, zweitens dem Abtragen der PCB-haltigen Dekontaminationsbeschichtung von den innenliegenden Wandstrukturen und drittens dem Abtragen der



Blick auf das
eingerüstete
Reaktorgebäude

äußeren asbesthaltigen Dachhaut der Reaktorgebäudekuppel. Insgesamt wurden ca. 34.000 m² Decken-, Wand- und Bodenflächen in allen drei Gewerken saniert.

Die Arbeiten am Reaktorgebäude und am Hilfsanlagegebäudekomplex sollen im Frühjahr 2026 abgeschlossen werden.



Fräsarbeiten im
unteren Ringraum

Kernkraftwerk Würgassen



Leiter der Anlage
Markus Wentzke

2025 stand bei uns im Kernkraftwerk Würgassen [KWW] weiterhin die Auslagerung der radioaktiven Abfälle aus dem UNS-Zwischenlager im Mittelpunkt. Mittlerweile sind fast zwei Drittel der Abfallfässer ausgelagert, in Endlager-Container verpackt und mit Beton vergossen.

Damit rücken nun auch die Möglichkeiten zur Nachnutzung des Kraftwerksgeländes immer stärker in den Vordergrund. Mit der BGZ Gesellschaft für Zwischenlagerung, die am Standort Würgassen ebenfalls ein Zwischenlager für radioaktive Abfälle betreibt, haben wir im abgelaufenen Jahr Einvernehmen über den zukünftigen Flächenbedarf erzielt. Die für eine Nachnutzung verfügbaren Flächen sind somit klar, so dass wir uns 2026 gezielt mit der Prüfung weiterer Optionen befassen können.

Auch 2025 gab es weder im Arbeitsschutz noch im Strahlenschutz außergewöhnlichen Vorfälle. Mein besonderer Dank gilt daher allen Beteiligten, die mit ihrer umsichtigen und verantwortungsvollen Arbeit erneut zur Sicherheit aller beigetragen haben.

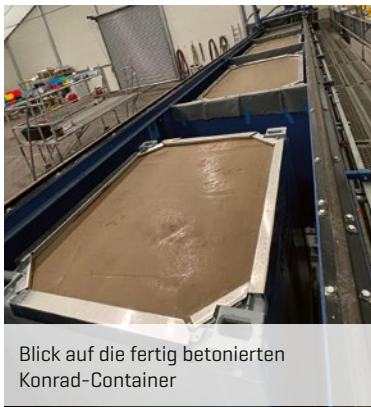
KWW – Würgassen Siedewasserreaktor

- 1971:
Leistungsbetriebsbeginn
- 1995:
Abschaltung
- 1997:
Rückbaubeginn

KWW Zweite Auslagerungskampagne von Rückbauabfällen

Im KWW läuft seit nunmehr fünfeinhalb Jahren die Auslagerung des UNS-Zwischenlagers mit dem Ziel, das Kraftwerksgelände bis 2030 frei von Rückbauabfällen zu bekommen, damit anschließend der Abbruch der verbliebenen Gebäude erfolgen kann.

Im UNS-Zwischenlager werden ausschließlich bereits konditionierte Abfallfässer aus dem Betrieb und dem Rückbau des KWW gelagert. Die Auslagerung erfolgt in drei Kampagnen, die nach Strahlungsintensität und den daraus abgeleiteten Verpackungskonzepten gegliedert sind.



Projektleiter
Maxim Selektor



»Die Betonierung ist der letzte Teil einer langen Prozesskette. Damit am Ende alles passt, muss ich ständig am Ball bleiben und alle Fäden in der Hand behalten.«

Im Rahmen der seit Oktober 2023 laufenden zweiten Auslagerungskampagne werden Fässer mit schwach- und mittelradioaktiven Abfällen in Konrad-Container verpackt, die anschließend mit Beton verfüllt werden. Hierbei konnte die Effizienz deutlich gesteigert werden: Im Jahr 2025 hat sich die Anzahl der fertiggestellten Abfallgebinde im Vergleich zum Vorjahr nahezu verdoppelt. 2028 soll die zweite Auslagerungskampagne abgeschlossen sein. Die Konrad-Container werden bis zur Fertigstellung der Zwischenlagerdokumentation auf dem Kraftwerksgelände zwischengelagert und anschließend in ein BGZ-Zwischenlager transportiert.

Die technisch komplexen Auslagerungskampagnen erfordern insbesondere aufgrund der unterschiedlichen Beladungsvarianten ein hohes Maß an Fachkompetenz und Erfahrung sowie eine enge Zusammenarbeit aller Beteiligten.

Die Beladung der Konrad-Container erfolgt auf engstem Raum im UNS-Zwischenlager.

Vorbereitung der Entschichtungsarbeiten im ehemaligen Kontrollbereich



Projektleiter
Martin Nietznik

*»Schadstoffsanierung
ist mein Steckenpferd.
Hier in Würzburg stehe ich
aufgrund der bauzeittypischen
Gegebenheiten vor einer
besonderen fachlichen
Herausforderung.«*

Ende 2024 wurden die Gebäude des ehemaligen Kontrollbereichs des KWW zum Abbruch freigegeben. Aufgrund gesetzlicher Regelungen kann der konventionelle Abbruch erst nach Abtrag der bauzeittypischen PCB- und asbesthaltigen Dekontaminationsbeschichtung erfolgen. Daher laufen die Vorbereitungen für die Entschichtungsarbeiten an ca. 40.000 m² Wand-, Decken- und Bodenflächen.

Im vergangenen Jahr wurde ein laserbasiertes thermisches Verfahren erprobt. Dieses konnte im Feldversuch gegenüber dem mechanischen Abtrag die Menge des Sonderabfalls erheblich reduzieren. Es zeigte sich aber, dass die erforderliche Reife des Verfahrens für eine flächendeckende Anwendung nicht gegeben ist. Daher konzentriert sich das Projektteam auf die



Testaufbau einer Fräseinheit
für die Entschichtung (hier
am Standort Stade)

Planung und Ausschreibung des mechanischen Abtrags der Dekontaminationsbeschichtung sowie auf die Prüfung möglicher Entsorgungswege für die Sonderabfälle. Die Beauftragung der Entschichtungsarbeiten wird voraussichtlich im Frühjahr 2026 erfolgen.

Die Entschichtung ermöglicht, dass der später beim Abbruch der Gebäude anfallende Bauschutt wieder dem Wertstoffkreislauf zugeführt werden kann.



Wandbereich im KWW nach der Entschichtung: Am Bildrand ist die gelbliche Dekontaminationsbeschichtung noch gut erkennbar.

KWW Standortentwicklung

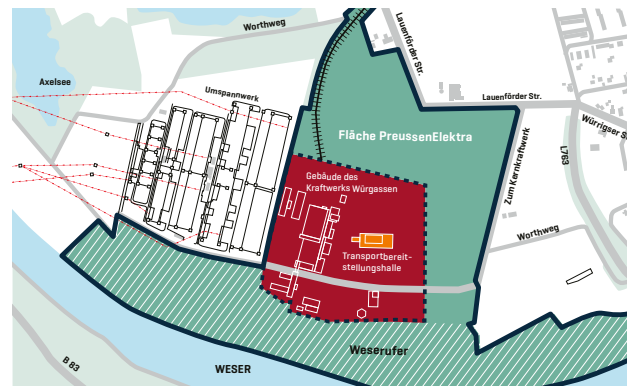


»Unsere Standorte haben so viel zu bieten. Sie weiterzuentwickeln und zukunftsgerichtet zu transformieren, ist genau mein Ding.«

Projektleiter
Pascal Hölscher

Das Projektteam Standortentwicklung der PreussenElektra setzte auch im abgelaufenen Jahr die Arbeit am Standort Würgassen fort. Ziel ist es weiterhin, eine zukunftsfähige und wertschöpfende Nutzungsoption für das Areal zu entwickeln, die den Menschen vor Ort und der Region zugutekommt. Aktuelle Optionen sind neben der Veräußerung auch die gemeinsame Projektentwicklung mit anderen E.ON-Gesellschaften. Eine Entscheidung dazu soll bis Ende des Jahres 2026 getroffen werden.

PreussenElektra besitzt am Standort Würgassen eine zusammenhängende Gesamtfläche von rund 62 ha, davon sind 19 ha sofort verfügbar. Ebenfalls sofort verfügbar sind 27 ha des Weserufers, die als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen sind. Weitere 16 ha werden nach der Entlassung aus der Atomaufsicht ab voraussichtlich 2033 verfügbar. Neben einer guten Verkehrsanbindung ist auch eine Trassierung zum öffentlichen Bahnnetz



Am Standort Würgassen besitzt PreussenElektra eine zusammenhängende Gesamtfläche von rund 62 ha.



Auf dem Kraftwerksgelände könnte eine neue attraktive Industrie-
fläche entstehen.

vorhanden, die sich im Eigentum der PreussenElektra befindet. Direkt neben dem Kraftwerksgelände steht ein Umspannwerk mit 110 kV und 380 kV, für das eine Netzanbindung vorhaben-spezifisch angefragt werden kann.

Kernkraftwerk Unterweser



Leiter der Anlage
Steffen Riesner

Im Kernkraftwerk Unterweser (KKU) gab es zum 1. April 2025 einen Wechsel an der Führungsspitze: Der langjährige Leiter der Anlage Stephan Krüger verabschiedete sich in den Ruhestand. Seitdem darf ich die Geschicke des KKU lenken – eine verantwortungsvolle Aufgabe, die ich gerne übernommen habe. Ebenfalls zum 1. April haben wir unsere Organisation an den Rückbaufortschritt angepasst und unter anderem wichtige Funktionen zusammengeführt. Damit sind wir bestens gerüstet für die weiteren anstehenden Rückbauarbeiten.

Besondere Highlights im abgelaufenen Jahr waren das Ausheben und der Abtransport der vier Dampferzeuger. Mit Abschluss dieses Großprojekts treten wir nun in die letzte Rückbauphase ein, in der die Gebäudedekontamination und -freigabe führend ist. Ich freue mich auf das, was vor uns liegt und danke den KKU-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern für ihren unermüdlichen Einsatz sowie unseren Partnerfirmen für ihre allzeit tatkräftige Unterstützung.

KKU – Unterweser Druckwasserreaktor

- 1979:**
Leistungsbetriebsbeginn
- 2011:**
Abschaltung
- 2018:**
Rückbaubeginn

KKU Demontage der Dampferzeuger

Mit der Demontage und dem anschließenden Hub und Abtransport der vier Dampferzeuger konnte im vergangenen Jahr ein wichtiger Rückbaumeilenstein im KKK erreicht werden. Die 20 m hohen und jeweils ca. 300 t schweren Dampferzeuger waren zunächst als Ganzes aus dem Kontrollbereich herausgehoben und anschließend auf dem Kraftwerksgelände zum Abtransport bereitgestellt worden. Insbesondere das Ausheben im Reaktorgebäude war höchst anspruchsvoll, da die Dampferzeuger mehrfach gedreht, gekippt und schrittweise angehoben werden mussten, bevor sie vor dem Kontrollbereichsabschluss abgesetzt werden konnten. Der Hub des ersten Dampferzeugers dauerte ca. achtzehn Stunden. Mit den Erfahrungen jedes einzelnen Hubvorgangs konnte diese Zeitspanne beim letzten Dampferzeuger auf rund elf Stunden verkürzt werden. Durchgeführt wurden die Arbeiten von Framatome und Mammoet.



Die vier Dampferzeuger wurden per Schiff nach Schweden transportiert.

© Cyclife Groupe EDF

»In diesem Projekt wurde atemberaubendes Equipment eingesetzt und eine unglaubliche Teamleistung erbracht. Das wird eine besondere Erinnerung meines Berufslebens bleiben.«



Projektleiter
Attila Damon

Alle vier Dampferzeuger wurden innerhalb von vier Wochen demontiert. Dem eigentlichen Ausbau vorangegangen waren jedoch nahezu zwei Jahre der Planung, Prüfung und Durchführung der erforderlichen Um- und Aufbauten innerhalb und außerhalb des Reaktorgebäudes. Die vier Dampferzeuger wurden nach Schweden zur Firma Cyclife verschifft, um dort zerlegt und teilweise eingeschmolzen zu werden.

Einer der vier Dampferzeuger wird vor dem Kontrollbereichsabschluss abgesetzt.



KKU Recycling von Metallschrotten aus dem Rückbau

Ende 2024 erhielt das KKU einen Freigabebescheid des Niedersächsischen Umweltministeriums, der die Abgabe von Metallschrotten aus dem Rückbau an die Gießerei Silbitz in Thüringen ermöglicht. Dort werden Materialien wie beispielsweise Rohrleitungen, Armaturen oder Stahlträger eingeschmolzen, so dass hochwertige Wertstoffe entstehen, die erneut im industriellen Bereich eingesetzt werden können.

Seit April 2025 wurden bereits 400 t Metallschrott nach Thüringen transportiert und bei Silbitz eingeschmolzen. Damit verbunden war ein erheblicher organisatorischer und technischer Aufwand: Allein bis Ende November des vergangenen Jahres wurden über

2.500 Messungen in der Freimessanlage des KKU durchgeführt, um zu dokumentieren, dass das Material die behördlichen Vorgaben für eine spezifische Freigabe zum Einschmelzen erfüllt. Die Ergebnisse wurden in mehreren Freigabedokumentationen festgehalten. Zusätzlich entstanden über 7.800 Fotos zur lückenlosen Dokumentation der rund 1.000 fertiggestellten Big Bags, die anschließend für den Transport vorbereitet wurden.

Durch die Erschließung dieses neuen Entsorgungswegs konnten auf dem Kraftwerksgelände bereits viele Pufferplätze geräumt werden. So ist sichergestellt, dass die Kreisläufe der Rückbautätigkeiten im KKU weiterhin aufrechterhalten werden können.



Blick in ein Big Bag mit Metallschrotten; hier Teile von großen Muttern



Big Bags mit Metallschrotten werden zum Transport in eine Containermulde geladen.



Projektleiter
Ingo Schäfer

»Es hat mich überrascht, wie herausfordernd insbesondere der logistische Teil dieses Projekts ist. Aber so ist Rückbau: Man lernt jeden Tag etwas Neues dazu und es wird nie langweilig.«

KKU Pressen von Abfällen zur Volumenreduktion



Projektleiter
Bernd Büsing

»Oft kann man gar nicht so um die Ecke denken, wie sich die Presslinge zusammenfalten – oder auch nicht.«



Vor dem Verpacken der Presslinge erfolgt eine Dosismessung.

Nachdem im KKU Ende 2024 der Aufbau der Hochdruckpresse [HD-Presse] begonnen hatte, erfolgte im Mai vergangenen Jahres die offizielle Inbetriebnahme. Die HD-Presse dient der Volumenreduzierung von schwach- und mittelradioaktiven Abfällen, die für die Verpackung in Konrad-Containern und eine anschließende Endlagerung vorgesehen sind.

Im KKU wurden bis Ende 2025 rund 2.300 Pressfässer mit sogenannten Mischabfällen

befüllt. Dabei handelt es sich beispielsweise um Elektroverbundmaterial, Teile von Armaturen oder Kunststoffschläuche. Die in der HD-Presse entstandenen Presslinge wurden anschließend in 200-Liter-Fässer verpackt – pro Fass im Schnitt etwa drei Presslinge. Die Volumenreduktion erfolgte somit im Verhältnis von 3:1. Im Anschluss an die sogenannte Presskampagne werden die HD-Presse und ihre NebenkompONENTEN in Container verpackt und im Maschinenhaus bis zu ihrem nächsten Einsatz gelagert.

Die entstandenen 200-Liter-Fässer werden bis zu ihrer endlagergerechten Verpackung im Kontrollbereich gelagert. Die Verpackung der Fässer in Konrad-Container ist ab Herbst 2026 geplant.



Die 200-Liter-Fässer werden mit durchschnittlich drei Presslingen befüllt und später in Konrad-Container verpackt.



Kernkraftwerk Grafenrheinfeld



Leiter der Anlage
Bernd Kaiser

Im vergangenen Jahr haben wir im Kernkraftwerk Grafenrheinfeld (KKG) bedeutende Fortschritte im Rückbau erzielt und mit dem Abschluss der Zerlegung des Reaktordruckbehälters einen weiteren Meilenstein erreicht. Parallel dazu haben wir mit den Vorbereitungen für den Ausbau der Dampferzeuger begonnen, insbesondere dem Umbau der Materialschleuse, der die Grundlage für die kommenden Arbeiten bildet. Im Frühjahr 2026 werden wir den Dampferzeugerausbau abschließen.

Direkt im Anschluss starten wir mit dem Großprojekt „Demontage Biologischer Schild“, das neue technische und organisatorische Herausforderungen mit sich bringen wird. Auch die Gebäudedekontamination und -freigabe nimmt weiter Fahrt auf und wird ein zentraler Bestandteil unserer Aktivitäten im neuen Jahr sein.

Mein besonderer Dank gilt der gesamten KKG-Mannschaft und unseren Dienstleistern für ihren unermüdlichen Einsatz, ihre hohe Fachkompetenz und vor allem den großartigen Teamgeist, der unsere Arbeit Tag für Tag trägt und erfolgreich macht.

KKG – Grafenrheinfeld Druckwasserreaktor

- **1982:**
Leistungsbetriebsbeginn
- **2015:**
Abschaltung
- **2018:**
Rückbaubeginn

KKG Abschluss der Betonierung von Konrad-Containern

Im KKG wurde Mitte August 2025 das Pilotprojekt zur Betonierung von Konrad-Containern abgeschlossen. Dieses erfolgte in Zusammenarbeit mit dem Konsortium Zerkon, bestehend aus der GNS Gesellschaft für Nuklear-Service, Westinghouse Schweden und Westinghouse Deutschland.

Bei dem betonierten Material handelt es sich um die Einbauten aus dem Reaktordruckbehälter und um sogenannte Core-Schrotte. Das sind Bauteile aus dem Reaktorkern, wie Steuerelemente oder Füllstandssonden. Diese schwach- und mittelradioaktiven Abfälle werden endlagergerecht verpackt und bis zur Annahmefähigkeit von „Schacht Konrad“ zwischengelagert. Im KKG wurden insgesamt 76 Konrad-Container verfüllt und für das Endlager vorbereitet. Die Betonierung erfolgte über ein ferngesteuertes Betoniergerüst; ein integriertes Kamera-



Die Betonierstraße mit fertig verfüllten und verschlossenen Konrad-Containern



Projektleiter
Benedikt Helmer

»An meiner Tätigkeit mag ich besonders, dass ich mit so vielen Menschen und unterschiedlichen Themen zu tun habe. Alle und alles zusammenzuführen, macht mir unheimlich viel Spaß.«

system ermöglichte dabei den Blick ins Containerinnere, so dass der Betonierprozess sicher und ohne direkte Sichtkontrolle durchgeführt werden konnte.

Von den Erfahrungen des KKG-Pilotprojekts profitieren nun auch weitere Standorte der PreussenElektra: Das Kernkraftwerk Isar 1 führt als zweite Anlage die Betonierungskampagne gemeinsam mit Zerkon durch. Bereits während der Pilotphase im KKG fand ein intensiver Erfahrungsaustausch zwischen den Projektleitern beider Anlagen statt.



Blick ins Innere eines Konrad-Containers während des Betonierprozesses



»Ich bin seit Sommer 2024 im KKG tätig und fühle mich hier sehr wohl. Wir sind wie eine große Familie. Ich hätte nicht gedacht, dass Rückbau so viel Spaß machen kann.«

Kaufmännische Programmleiterin
Havva Hund

Am 27. Juni 2015 um 23:59 Uhr wurde das KKG endgültig abgeschaltet. Seit April 2018 befindet sich die Anlage im Rückbau. Im Spätsommer 2025 – zehn Jahre nach Abschaltung und sieben Jahre nach Rückbaubeginn – feierte das KKG-Team gemeinsam mit Familienangehörigen das sogenannte Bergfest als Symbol für die Erreichung der Rückbauhalbzeit. Dieser besondere Meilenstein war ein guter Anlass, um innezuhalten und zurückzuschauen, aber auch den Blick nach vorn zu richten.

Seit Beginn des Rückbaus hat die KKG-Mannschaft bereits viel erreicht: Nach der Abschaltung der Anlage wurden zunächst alle Brennelemente ins Abklingbecken gebracht. 2017 erfolgte die Full System Decontamination. Ein Jahr später erhielt das KKG die 1. Stilllegungs- und Abbaugenehmigung. 2019 wurde die Bereitstellungshalle errichtet und 2020 die Brennstofffreiheit erreicht. Mit der Zerlegung der Einbauten des Reaktordruckbehälters (RDB) wurde 2021 das erste Großgewerk in Angriff



Der Beckenflur zu Leistungsbetriebszeiten, 1991



Der Beckenflur während des Rückbaus, 2023

genommen und ein Jahr später abgeschlossen. Weitere Meilensteine waren ab 2023 die Zerlegung des RDB und im August 2024 die Sprengung der Kühltürme sowie 2025 der Umbau der Materialschleuse. Der Rückbau des KKG wird voraussichtlich noch bis 2035 andauern.

KG Vorbereitungen zur Demontage der Dampferzeuger



»Hindernisse und Unvorhersehbarkeiten gehören zum Rückbau – auch in diesem Projekt. Ich bin dankbar, dass mein Team durch professionelles Handeln Kurs gehalten hat.«

Projektleiter
Burghard Lindner

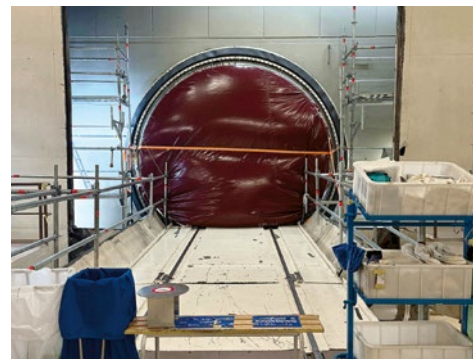
Als Vorbereitung auf den Ausbau der vier Dampferzeuger wurde im Sommer 2025 die Materialschleuse demontiert. Dieser Schritt war nötig, um Platz für die Dampferzeuger zu schaffen, die an dieser Stelle aus dem Reaktorgebäude geschleust werden.

Vor der Demontage der Materialschleuse wurden temporäre Stützen im Reaktorgebäude installiert und die Schleuse anschließend in zwei Teile zerlegt: das Innenhaupt und das Außenhaupt. Die temporären Stützen sorgten dafür, dass beide Komponenten beim Trennvorgang stabil in Position blieben.

Die Demontage des Innenhauptes erfolgte bei geschlossenem Außenor, um den Kontrollbereich sicher abzuschotten. Die demontierten Bauteile wurden größtenteils an den Nacherlegeplätzen im Reaktorgebäude zerkleinert und anschließend entsorgt. Das Außenhaupt wurde als komplette Einheit demontiert, mit Hilfe des Halbportalkrans abgesenkt und nach der

Freimessung auf der Fläche der ehemaligen Kühltürme zerlegt. Auch während der Deinstallation des Außenhauptes wurde der Kontrollbereich mit Hilfe einer temporären Einhausung geschlossen gehalten.

Bis zur geplanten Demontage des ersten Dampferzeugers Anfang 2026 erfolgten noch weitere vorbereitende Maßnahmen wie der Einbau der Schwerlastbrücke und die Errichtung des neuen Kontrollbereichsabschlusses.



Der Kontrollbereich wurde während der Arbeiten mit einer temporären Einhausung verschlossen.



Absenken des Außenhauptes mittels Halbportalkran

Kernkraftwerk Isar 1



Standortleiter
Carsten Müller



stellv. Standortleiter
Dr. Thomas Erbacher

Im Kernkraftwerk Isar [KKI] liegt ein anspruchsvolles und sehr erfolgreiches Rückbaujahr hinter uns. Im Block 1 wurde die Demontage des Reaktordruckbehälters abgeschlossen. Und unser letztes Großprojekt, die Demontage des Sicherheitsbehälters mit Betonstrukturen und Bioschild, konnte trotz einiger Herausforderungen weitergeführt werden. Parallel dazu wurden Strukturen und Werkzeuge auf dem Beckenflur demontiert und entsorgt. Beides sind wichtige Voraussetzungen, um in die Gebäudedekontamination und -freigabe [GeDuF] im Reaktorgebäude einsteigen zu können. 2025 haben wir außerdem unser Bergfest gefeiert und damit die zweite Rückbauhälfte im Block 1 eingeläutet.

Aktuell erleben wir den Übergang aus der ersten, eher metallisch geprägten, Rückbauphase hin zu einem neuen Kapitel, in dem die GeDuF im Mittelpunkt steht. Hier wird hauptsächlich an und mit Betonstrukturen gearbeitet mit dem Ziel, Räume und Gebäude vollständig freizuräumen, Betonstrukturen zu reinigen, freizumessen und damit die Gebäude für den späteren konventionellen Abbruch vorzubereiten.



Kernkraftwerk Isar 2

Im Block 2 ist der Einstieg in den Rückbau inzwischen komplett vollzogen. Nach dem dicken Ausrufezeichen, das wir mit einer Prozessleistung von 800 t demontierten Massen im ersten Rückbaujahr 2024 setzen konnten, wurden die Abläufe 2025 weiter verbessert, die Logistik und Infrastruktur im Block 2 mit zahlreichen Baumaßnahmen vorbereitet und die dortigen Bearbeitungsstationen aufgebaut.

Unterm Strich konnten wir unsere Leistungsziele am Standort vollständig erreichen und im Block 1 sogar leicht übertreffen. In Summe haben wir 3.071 t Material demontiert, 2.906 t bearbeitet und 2.394 t entsorgt. Damit haben wir einen erheblichen Beitrag zur Gesamtbilanz der PreussenElektra geleistet.

Der entscheidende Erfolgsfaktor ist und bleibt unsere KKI-Mannschaft, bei der wir uns herzlich für ihr Engagement und ihre Leidenschaft bedanken möchten. Genau diese Einstellung hat uns im KKI dahin gebracht, wo wir stehen – ganz weit vorne! Ein herzliches Dankeschön geht auch an unsere Partnerfirmen, die uns beim Rückbau unterstützen.

KKI – Isar Block 1 Siedewasserreaktor

- **1979:**
Leistungsbetriebsbeginn
- **2011:**
Abschaltung
- **2017:**
Rückbaubeginn

KKI – Isar Block 2 Druckwasserreaktor

- **1988:**
Leistungsbetriebsbeginn
- **2023:**
Abschaltung
- **2024:**
Rückbaubeginn

Betonierung von Konrad-Containern

Im November 2025 begann im KKI 1 die Betonierung von Konrad-Containern. Zuvor war im Kernkraftwerk Grafenrheinfeld das entsprechende Pilotprojekt erfolgreich abgeschlossen worden. Die Betonierung der Konrad-Container wurde als Flottenprojekt an das Konsortium Zerkon vergeben, einem Zusammenschluss der GNS Gesellschaft für Nuklear-Service, Westinghouse Schweden und Westinghouse Deutschland.

Die Betonierung erfolgt über ein ferngesteuertes Betoniergerüst; ein integriertes Kamerasystem ermöglicht dabei den Blick ins Containerinnere, so dass der Betonierprozess sicher und ohne direkte Sichtkontrolle durchgeführt werden kann. Bei dem Material, das im Rahmen der ersten Kampagne im KKI 1 betoniert

wird, handelt es sich um Teile der Reaktordruckbehältereinbauten und Core-Schrotte sowie um Rückbauabfälle aus dem KKI 1, die ursprünglich für das Endlager Morsleben vorgesehen waren. Zusätzlich werden auch Verdampferkonzentrate aus dem Kernkraftwerk Isar 2 mit Beton vergossen.

Bis zum Abschluss der Kampagne Ende März 2026 sollen insgesamt 77 Konrad-Container verfüllt und für das Endlager für schwach- und mittelradioaktive Abfälle „Schacht Konrad“ konditioniert werden. Nach der Verfüllung werden die Konrad-Container zunächst in der Bereitstellungshalle des KKI aufbewahrt, bis das Endlager annahmefähig ist.

»Für mich war an diesem Projekt besonders reizvoll, mit vielen unterschiedlichen Abteilungen – von Einkauf über Bau bis hin zur Entsorgung – zusammenzuarbeiten.«

Projektleiterin
Kerstin Harreiter



Die geschlossenen Konrad-Container werden durch Öffnungen im Deckel mit Beton befüllt.



Ein bereits befüllter Behälter (links) wird für die finale Betonierung des Deckelbereichs mit Eisen armiert.



Abschluss der Demontage des Reaktor- druckbehälters



»Der Block 1 hat uns aufgrund seiner Bauweise mehrfach vor Herausforderungen gestellt. Insofern war dieses Projekt alles andere als alltöglich.«

Projektleiter

Georg Gürtner (li.) und Franz Vaitl (re.)

Im Block 1 des KKI konnte Mitte August des vergangenen Jahres die Demontage des Reaktordruckbehälters (RDB) erfolgreich abgeschlossen werden. Die Durchführungsphase dieses anspruchsvollen Projekts erstreckte sich über 16 Monate. Hierbei wurden insgesamt rund 650 t Gesamtmasse demontiert, vor- und nachzerlegt sowie anschließend verpackt bzw. entsorgt.

Der 500 t schwere und 18 m hohe RDB war zunächst in Einbaulage in einzelne Ringsegmente zerschnitten worden. Diese wurden im Flutraum zwischengelagert und mit einer Bandsäge im ehemaligen Brennelementlagerbecken in kleinere Stücke zerlegt. Ende Januar 2025 erfolgte der Hub der rund 110 t schweren Bodenkalotte aus ihrer Einbaulage. Allein das Zersägen und Verpacken der Kalotte nahm ein halbes Jahr in Anspruch.

Der überwiegende Teil der demontierten Komponenten wurde als radioaktiver Abfall endlagergerecht in insgesamt 66 Konrad-Container verpackt. Diese werden in der Bereitstellungshalle BEHA am KKI-Gelände zwischengelagert, bis das Endlager für schwach- und mittelradioaktive Abfälle „Schacht Konrad“ bei Salzgitter annahmefähig ist.



Gestapelte Ringsegmente des Reaktordruckbehälters im Flutraum



Hub der 110 t schweren Bodenkalotte

Beginn der Demontage des Biologischen Schilds

Gut einen Monat nach der erfolgreichen Demontage des Reaktordruckbehälters konnte Ende September 2025 auch mit den Demontearbeiten am Biologischen Schild im Block 1 des Kernkraftwerks Isar begonnen werden.

Der Biologische Schild – auch Bio-Schild genannt – ist 10 m hoch, hat ein Gewicht von ca. 600 t und eine Wandstärke von 85 cm. Er ummantelte den Reaktordruckbehälter und diente während des Leistungsbetriebs dazu, den umliegenden Bereich des Reaktorgebäudes vor Neutronen- und Gammastrahlung abzuschirmen.



Der Bio-Schild wird mit Hilfe eines ferngesteuerten Baggers auf einer verfahrbaren Bühne abgebaut. Der Abbruch der Betonstrukturen, die als radioaktiver Abfall entsorgt werden, erfolgt mittels Fräse. Das abgefräste Material wird unmittelbar am Fräskopf abgesaugt und anschließend in Big Bags verpackt. Beton,

Einheben der Arbeitsbühne in den Bio-Schild



Blick auf den Biologischen Schild

der für eine spezifische oder uneingeschränkte Freigabe in Frage kommt, wird mit einem Hydraulikhammer und einer Abbruchzange abgebaut. Um während der Arbeiten eine Freisetzung von radioaktiven Partikeln zu verhindern, wurde die gesamte Baustelle im Vorfeld eingehaust und mit Hilfe mobiler Filteranlagen abgesaugt.

Die Demontage des Bio-Schildes soll im Frühjahr 2026 abgeschlossen sein.



»Rückbau kann auch innovativ sein. Im KKI 1 sind wir die ersten deutschlandweit, die den Bio-Schild per Fräse abbauen. Es freut mich, hier mit dabei zu sein.«

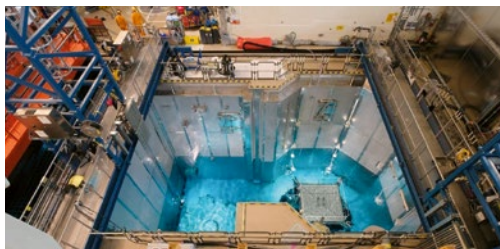
Projektleiter
Stefan Aigner

KKI 2 Beginn der Demontage der Reaktordruckbehälter-einbauten



»Die RDB-Einbauten sind komplex, ihre Zerlegung und Verpackung ist es ebenso.«

Projektleiter
Jan Ager



Vor Beginn der Arbeiten wurde der Reaktorraum geflutet.

Seit März 2025 werden im Block 2 die Reaktordruckbehältereinbauten (RDB-E) sukzessive demontiert. Als erstes erfolgte die Demontage des Oberen Kerngerüsts. Im Oktober wurden diese Arbeiten abgeschlossen und das zerlegte Obere Kerngerüst endlagergerecht verpackt. Anschließend wurde das Untere Kerngerüst aus seiner Einbaulage in den Abstellraum direkt neben dem Reaktorraum gehoben und auf einem speziellen Drehtisch abgesetzt, wo es unter Wasser weiter zerlegt wird.

Die Vorbereitungen für die Demontage der RDB-E hatten bereits Ende 2024 mit der sogenannten Mobilisierungsphase begonnen. Dabei wurden zwei Arbeitsbrücken montiert sowie weitere Werkzeuge und Schutzeinrichtungen wie z. B. die Reaktorbodenabdeckung in den Kontrollbereich eingebracht. Das KKI 2 ist die einzige Anlage der PEL, in der die Zerlegung und Verpackung der RDB-E noch vor dem Erreichen der Brennstofffreiheit erfolgt.

Das bedeutet, dass die noch im Lagerbecken befindlichen Brennelemente erst nach Abschluss der Demontearbeiten in CASTOR®-Behälter verpackt und ausgelagert werden. Dadurch sind die Platzverhältnisse für die Unterwasserzerlegung und Verpackung beengt.

Die Zerlegung und Verpackung der RDB-E soll in rund anderthalb Jahren abgeschlossen sein.



Seitlicher Blick auf den Abstellraum mit Drehtisch (obere Bildhälfte) und den Reaktorraum mit Oberem Kerngerüst (untere Bildhälfte). Die rechteckige Fläche ist eine Traverse zum Heben des Kerngerüsts.

Vorbereitung der Demontage der Dampferzeuger

Blick auf den Dampfdom und die Halterungen, die den 420 t schweren Dampferzeuger abstützen.



Von diesem Dampferzeuger wurden bereits Teile der Isolierung (links) demontiert und die Speisewasserleitung (untere Bildmitte) getrennt.



Projektleiter
Jan Leidner

»Bei diesem Projekt übernehmen wir die komplette Steuerung in Eigenregie. Das ist herausfordernd und durch das partnerschaftliche Miteinander gleichzeitig eine tolle Erfahrung.«

Das KKI 2 ist die erste Anlage der PreussenElektra, die die Zerlegung der vier Dampferzeuger (DE) in situ – also in Einbaulage – durchführen wird. Im Gegensatz dazu werden beim Demontagekonzept Rip & Ship, das beispielsweise am Standort Unterweser angewandt wurde, die DE am Stück aus ihrer Einbaulage gehoben, aus dem Reaktorgebäude geschleust und per Schiff zur Zerlegung und Entsorgung transportiert.

Im KKI laufen seit 2024 die Planungen für das Großprojekt, das sich in zwei Umsetzungspakete gliedert: Von 2026 bis 2028 werden zunächst die oberen Teile (Dampfdom) der DE inklusive ihrer Einbauten demontiert. Das zweite Paket, das sich direkt anschließt und bis 2031 erstreckt, umfasst die Demontage der

unteren Teile der DE und ihrer Einbauten. Im abgelaufenen Jahr erfolgten bereits erste vorbereitende Arbeiten wie das Abisolieren von Leitungen und Systemen, das Schneiden der an den DE befindlichen Anschlussleitungen sowie die Demontage von zahlreichen Komponenten wie Armaturen, Leitungen, Halterungen und elektrischen Einheiten.

Die Demontage der Dampferzeuger wird parallel zu zwei weiteren wesentlichen Rückbauprojekten erfolgen: der Zerlegung der RDB-Einbauten sowie dem endlagergerechten Verpacken und Ausschleusen der Brennelemente zur Erreichung der Brennstofffreiheit.

KKI 2 Errichtung der Bodenplatte für die Container-Dockingstation

Seit der Zusammenführung der Rückbauprozesse von KKI 1 und KKI 2 erfolgt eine gemeinsame Nutzung des Zerlegungs- und Bearbeitungszentrums ZEBRA, das sich im Block 1 befindet. Hier werden demontierte Materialien aus beiden Kraftwerksblöcken gereinigt, weiter zerlegt und gemessen.

Damit das Rückbaumaterial schnell und effizient vom Block 2 zum ZEBRA transportiert werden kann, müssen die Logistikapazitäten am Standort weiter ausgebaut werden. Zu diesem Zweck erfolgt die Errichtung einer Container-Dockingstation, die direkt an das Hilfsanlagengebäude vom Block 2 angebaut wird.

Im November 2025 wurde mit der Betonierung der rund 224 m² großen Bodenplatte begonnen. Voraussichtlich Mitte 2026 wird der Bau der Container-Dockingstation abgeschlossen sein. Im vierten Quartal 2026 erfolgt dann der Innenausbau, so dass die Dockingstation voraussichtlich Ende des Jahres betriebsbereit sein wird.

In der Container-Dockingstation können später bis zu fünf 20-Fuß-Container gleichzeitig befüllt werden. Diese werden anschließend mit Stapler und Plattenwagen weiter zum Block 1 transportiert und ins ZEBRA zur weiteren Bearbeitung gebracht.



Projektleiter
Klaus Offensberger

»Ich freue mich, dass wir nach einer langen Planungsphase nun mit der Umsetzung beginnen konnten. Was lange währt, wird endlich gut.«



Baufeldvorbereitung für die Container-Dockingstation



Die frisch betonierte Bodenplatte

Kernkraftwerk Brokdorf



Leiter der Anlage
Tammo Kammrath

Das Jahr 2025 war für uns im Kernkraftwerk Brokdorf [KBR] erneut von großen Herausforderungen geprägt. Zwar konnten wir an die 2024 erteilte erste Stilllegungs- und Abbaugenehmigung anknüpfen und die ersten Schritte im Rückbau machen. Jedoch zeigt sich weiterhin, dass die Genehmigungsverfahren komplex sind und ein Fortschritt deshalb nur in kleinen, sorgfältig abgestimmten Etappen möglich ist. Diese Situation verlangt uns als Mannschaft viel Geduld und Ausdauer ab.

Umso bemerkenswerter ist es, wie besonnen und engagiert das gesamte Team mit diesen Rahmenbedingungen umgeht. Trotz der langsamen Fortschritte bleibt die Motivation hoch, und wir setzen unsere Arbeit mit der gleichen Professionalität fort, die uns seit Beginn der Vorbereitungen auszeichnet. Jeder erreichte Schritt – so klein er auch erscheinen mag – ist ein wichtiges Signal dafür, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Auch wenn dieser länger und anspruchsvoller ist als ursprünglich erwartet, blicken wir zuversichtlich nach vorn.

KBR – Brokdorf Druckwasserreaktor

- **1986:**
Leistungsbetriebsbeginn
- **2021:**
Abschaltung
- **2024:**
Rückbaubeginn

KBR Richtfest der Transportbereitstellungshalle

Video: Errichtung
der TBH im Zeitraffer



Bohrarbeiten für einen der insgesamt 140 Pfähle, auf denen die TBH errichtet wurde

Im Oktober des vergangenen Jahres feierten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Standort Brokdorf gemeinsam mit Partnerfirmen und vielen weiteren Gästen das Richtfest für die neue Transportbereitstellungshalle [TBH]. Damit wurde ein erster wichtiger Meilenstein im Rückbau erreicht. Die TBH wird künftig rund 5.000 t Reststoffe aus dem Betrieb und dem Rückbau des KBR aufnehmen, bis das Endlager für schwach- und mittelradioaktive Abfälle „Schacht Konrad“ bei Salzgitter annahmefähig ist.



»Die Errichtung der TBH ist ein Marathon, den wir hier in Brokdorf im Sprint absolvieren müssen. Ich bin froh, dass ich dabei ein tolles Team an meiner Seite habe.«

Projektleiter
Felix Strudthoff

Für die 90 m lange, 29 m breite und 17 m hohe Halle wurden insgesamt rund 7.700 m³ Beton, 1.100 t Stahl und zwölf Dachbinder mit je 64 t Gewicht verbaut. Bis Mitte 2026 soll die TBH fertiggestellt sein. Bis dahin werden noch verschiedene technische Einrichtungen installiert, darunter ein besonders leistungsfähiger Kran, damit die Halle annahmefähig ist. Bevor die ersten Abfallgebände eingelagert werden können, muss jedoch noch die atomrechtliche Umgangsgenehmigung erteilt werden. Ein entsprechender Antrag wurde bereits 2017 gestellt.



Die 85 cm starken Wände der TBH bestehen aus Stahlbeton.

KBR Teilinbetriebnahme der Energieerzeugungszentrale

Video: Errichtung
der EEZ im Zeitraffer



Im Zuge des Rückbaus am Standort Brokdorf erfolgte im vergangenen Jahr die Teilinbetriebnahme der neuen Energieerzeugungszentrale (EEZ). Im Februar 2025 gingen hierfür die Warmwasserkessel und der Hydraulikbereich inklusive Pufferspeicher in Betrieb, um ab der Winterperiode 2025 die Versorgung der KBR-Heizungsanlage mit Prozesswärme sicherzustellen. Die vollständige Inbetriebnahme der EEZ inklusive der beiden Blockheizkraftwerke (BHKW) ist im Frühjahr 2026 geplant.

Die EEZ besteht aus zwei zentralen Bausteinen: zwei Blockheizkraftwerken zur Strom- und Wärmeerzeugung sowie drei Warmwasserkesseln zur zusätzlichen Wärmeerzeugung. Die Errichtung der EEZ begann im August 2023 mit den Arbeiten an der Bodenplatte, die im März 2024 abgeschlossen wurden. Direkt im Anschluss folgte die Installation der technischen Komponenten bestehend aus den BHKW-Modulen, den Warmwasserkesseln, dem Pufferspeicher, dem Hydraulikcontainer, der Mittel- und Niederspannungsstation sowie der zentralen Messwarte. Die Anbindung an die bestehende Infrastruktur des KBR wurde parallel umgesetzt.

»Dieses Projekt hat uns einiges abverlangt und streckenweise viel Frust gebracht. Trotzdem haben wir als Team zusammengehalten, und wir konnten sogar einen neuen Mitarbeiter gewinnen.«



Projektleiter
Thomas Stauf

Blick auf die neue Energieerzeugungszentrale: in der Mitte die beiden BHKW-Module, links daneben die drei Warmwasserkessel



links die drei Warmwasserkessel und rechts die beiden BHKW-Module



KBR Durchführung der vorletzten CASTOR®-Kampagne



© BGZ

Kontaminationsschutz für einen CASTOR®-Behälter

Seit Februar 2023 werden die Brennelemente aus dem KBR sukzessive in CASTOR®-Behälter verladen. Dies geschieht direkt unter Wasser im Brennelement-lagerbecken. Anschließend werden die CASTOR®-Behälter nacheinander aus dem Reaktorgebäude ausgeschleust und ins Standort-zwischenlager verbracht.



»Ich habe seit 2013 alle CASTOR®-Kampagnen in Brokdorf geleitet. Die Brennstofffreiheit sehe ich mit einem lachenden und einem weinenden Auge.«

Projektleiter
Andreas Friedrich

In Brokdorf wurden von 2007 bis heute insgesamt sechzehn sogenannte CASTOR®-Kampagnen durchgeführt – die letzten fünf davon erfolgten nach der Abschaltung der Anlage. Im September 2025 begann die sechzehnte Kampagne, in deren Rahmen bis Jahresende zunächst zwölf CASTOR®-Behälter beladen wurden. Mit Redaktionsschluss dieses Jahresberichts wurde im KBR die Brennstofffreiheit erreicht. Sie ist einer der wichtigsten Meilensteine im Rückbau, da sie die Voraussetzungen für weitere technische und organisatorische Anpassungen schafft.

Ausschleusen eines CASTOR®-Behälters aus dem Kontrollbereich

© BGZ



Kernkraftwerk Grohnde



Leiter der Anlage
Peter Schwarz

Im Kernkraftwerk Grohnde [KWG] kommt der Rückbau gut voran: Neben weiteren Demontagearbeiten und dem Ausbau des Reststoffbehandlungszentrums laufen die Autarkie des Zwischenlagers und die Fertigstellung der Transportbereitstellungshalle nach Plan. Mit der Fertigstellung der neuen Containerlagerfläche und dem Bau des Servicefirmengebäudes haben wir außerdem die Grundlage für die nächsten Rückbauschritte gelegt und zugleich die Strukturen für eine reibungslose Zusammenarbeit mit unseren Partnern gefestigt.

Im vergangenen Jahr habe ich erlebt, wie das KWG-Team weiter zusammengewachsen ist. Vertrauen, Professionalität und ein gemeinsames Verständnis prägen unsere tägliche Arbeit. Auch der regelmäßige Austausch mit den anderen Standorten und die verlässliche Unterstützung unserer Servicepartner sind sehr wertvoll.

Für diesen Einsatz danke ich allen Beteiligten sehr herzlich. Ich bin überzeugt, dass wir auch die kommenden Aufgaben im Rückbau erfolgreich bewältigen werden.

KWG – Grohnde Druckwasserreaktor

- **1985:**
Leistungsbetriebsbeginn
- **2021:**
Abschaltung
- **2024:**
Rückbaubeginn

KWG Anwohner besuchen das Kernkraftwerk

Das Kernkraftwerk Grohnde öffnet regelmäßig seine Tore für interessierte Anwohnerinnen und Anwohner. Im August 2025 nahmen rund dreißig Personen aus der Region dieses Angebot wahr. Dabei erhielten die Besucherinnen und Besucher einen exklusiven Einblick in die laufenden Rückbauarbeiten.

Zum Auftakt gab es eine Einführung durch Anlagenleiter Peter Schwarz und Rückbauleiter Dominik van Meegen. Im Anschluss startete die Besuchergruppe ihren Rundgang durch die Anlage. Am Anlagenmodell erklärte van Meegen anschaulich, wie das Kraftwerk aufgebaut ist und wie die einzelnen Rückbauschritte ablaufen. In der Freimesshalle konnten die Besucherinnen und

Besucher sehen, wie die demontierten Materialien im letzten Schritt kontrolliert werden, bevor sie das Gelände verlassen dürfen. Anschließend ging es weiter zur Containerlagerfläche, wo demontierte Materialien zwischengelagert werden. Die letzte Station des Rundgangs war die bereits errichtete Transportbereitstellungshalle, in der voraussichtlich ab Ende 2026 endlagergerecht verpacktes schwach- und mittlerradioaktives Material für den Abtransport gelagert wird.

Während ihres Besuchs hatten die Anwohnerinnen und Anwohner immer wieder Gelegenheit, direkt mit den Fachleuten aus dem KWG ins Gespräch zu kommen und Fragen zu stellen.



Ein Teil der Besuchergruppe auf dem Kraftwerksgelände



Dominik van Meegen erläutert am Anlagenmodell die einzelnen Rückbauschritte.



»Wenn ich nach einem solchen Besuch in beeindruckte und zufriedene Gesichter blicke, dann ist das eine tolle Bestätigung für die Arbeit, die wir hier im KWG leisten.«

Standortkommunikation
Maya Kushewa

Errichtung der Containerlagerfläche



Projektleiter
Patrick Fuhs

»Dieses Projekt war ein bisschen wie Legobauen für Erwachsene. Stein für Stein ist etwas Großes entstanden.«



Aufbau der massiven Betonblockwände



Die Containerlagerfläche nach Errichtung der Wände

Rückbau bedeutet nicht nur Abriss, sondern auch Aufbau – und Platz ist dabei ein wertvolles Gut. Um den komplexen Rückbauprozess effizient zu gestalten, entsteht auf dem Kraftwerksgelände des KWG daher eine neue Infrastruktur. Dazu gehört neben der Freimesshalle, dem Reststoffbehandlungszentrum (RBZ) und der Transportbereitstellungshalle auch die Containerlagerfläche. Diese wird benötigt, um demontierte Anlagenteile zwischenlagern zu können, bis im RBZ freie Kapazitäten sind, um dieses Material weiter zu behandeln. So werden Engpässe vermieden und ein reibungsloser Betrieb im RBZ gewährleistet.

Die Containerlagerfläche bietet auf ca. 3.000 m² Lagerfläche Platz für bis zu zweihundertvierzig 20-Fuß-Container, die in drei Lagen gestapelt werden können. Da in den Containern schwach- und mittelfradioaktive Stoffe gelagert werden können, wird ein besonderes Augenmerk auf Sicherheit gelegt. Massive 5,20 m hohe Betonblockwände sorgen für die nötige Abschirmung. Die oberste Containerlage ist ausschließlich nicht radioaktiven Stoffen vorbehalten. Die Baumaßnahmen, die im August 2024 begannen, sollen bis Ende Mai 2026 abgeschlossen sein. Dann übernimmt der Bereich Reststoffbehandlung & Entsorgung den Betrieb der Containerfläche.

KWG Bau des Servicefirmengebäudes



»Für mich ist es toll zu sehen, wie aus Plänen ein sichtbares Objekt entsteht, insbesondere, weil dieses Gebäude eine wichtige Rolle als letzter Rückzugsort spielen wird.«

Projektleiterin
Sandra Scheller

Im KWG wurde im vergangenen Jahr ein neues Bürogebäude für die Servicefirmen errichtet, die das Kraftwerksteam beim Rückbau unterstützen. Mit Fortschreiten der Rückbauarbeiten werden immer mehr Flächen auf dem Kraftwerksgelände benötigt. Um Platz zu schaffen, wurden bestehende Bürocontainer versetzt,

und die betroffenen Teams zogen vorübergehend in eine angemietete Containeranlage auf dem Parkplatz. Diese ist jedoch weder technisch noch wirtschaftlich für die gesamte Dauer des Rückbaus von etwa 15 Jahren geeignet. Aus diesem Grund und auch weil die vorhandenen Gebäude bereits ausgelastet sind, fiel die Entscheidung zugunsten eines neuen Bürogebäudes.

Startschuss der Bauarbeiten für das Servicefirmengebäude war Ende April 2025. Zum Jahresende war der Bau fertiggestellt. Nach Abschluss der letzten Einrichtungsarbeiten, wie z. B. der Installation des Heizungssystems, soll das Bürogebäude Anfang 2026 bezogen werden.



Aufbau der ersten Containermodule für das neue Servicefirmengebäude



Ende 2025 war das neue Bürogebäude bereits errichtet.

Das neue Bürogebäude für die Servicefirmen wurde aus hochwertigen Containermodulen errichtet, die zu einem geschlossenen Komplex mit 76 Büroarbeitsplätzen verbunden sind. Langfristig soll das Bürogebäude nicht nur Arbeitsplätze bieten, sondern auch als Rückzugsort dienen, wenn weitere Gebäude im Verlauf des Rückbaus entfallen.

Kontakt/Impressum



Herausgeber

PreussenElektra GmbH
Ricklinger Stadtweg 123
30459 Hannover

Redaktion

Unternehmenskommunikation

Gestaltung

Maurer Werbeagentur, Inh. Brygida Zielke

Bildquellen

Arnd Wöbbeking; Johannes Kiefer;
K+S Studios GmbH; Regine Rabanus;
PreussenElektra GmbH; BGZ Gesellschaft für
Zwischenlagerung mbH

Titelbild: Team aus dem Kernkraftwerk Isar

Titelrückseite: Reaktorgebäude in Stade mit
Fassadengerüst

Druck

BluePrint AG, München

Wenn Sie mehr erfahren möchten,
besuchen Sie uns auf
preussenelektra.de/rueckbau

oder kontaktieren Sie uns unter
rueckbau@preussenelektra.de
oder 0511 439 4122.

März 2026



**Preussen
Elektra**